

Dasselbe gilt von den Erwägungen, mit denen sie ihre Recensionen abschließen, und in denen sie den Worten nach zum Theil, dem Gedanken nach durchaus mit einander zusammentreffen.

Diese Erwägungen stelle ich abgesondert zusammen, weil sie für den Ton, der in beiden Recensionen herrscht, charakteristisch sind. Zum Schlusse der Vergleichung verdient er hier wohl eine kurze Berücksichtigung.

3. Der Ton in beiden Recensionen.

Stern sagt: „Zu dem Schlimmsten, was“ Feder zu der Garve'schen Recension „hinzugesetzt hat, gehört der unver-, schämt schulmeisterliche Ton, welchen er sich einem Kant „gegenüber gestattete“ (S. 19). — „Der Ton ist bei Garve ein durchaus anständiger und achtungsvoller“ (S. 24). Dagegen bemerke ich: Unanständig ist der Ton weder in der Garve'schen noch in der Feder'schen Recension, aber achtungsvoll in keiner von beiden. Kant tadelte in seiner öffentlichen Entgegnung auf die Göttingische Recension, daß der Verfasser derselben „aus hohem Tone“ gesprochen habe, und äußerte privatim in seinem — von Stern aufgefundenen — Antwortschreiben an Garve: es „herrschte „durch und durch ein übermüthiger Ton der Geringschätzung „und Arroganz durch die ganze Recension“. Als er bald darauf die Garve'sche Recension las, wie mag er den „Ton,“ der in ihr herrscht, beurtheilt haben? Er durfte finden, daß der Ton der Arroganz in der Feder'schen Recension nur eine Steigerung sei von dem Ton der Suffisanz in der Garve'schen Recension. Denn, wenn der Ton der Feder'schen Recension anmaßend, übermüthig, sogar — mit Stern — unverschämt genannt wird, so muß man, um gerecht zu sein, den Ton der Garve'schen Recension selbstgefällig, vorwitzig, naseweis nennen.

Dieser Ton wird in den Schlußbemerkungen der Garve'schen Recension sehr deutlich vernehmbar.

Garve ertheilt hier Kant die Belehrung, daß der erste